

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsteil
RM. 1.85
außerhalb RM. 1.85.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 144.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 23. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910

Es gibt keinen Stillstand

in der Politik und täglich können

Ereignisse von großer Tragweite

eintreten, welche von solcher Bedeutung sind, daß Jedermann davon unterrichtet sein will.

Ueber Familiennachrichten, über die täglichen kleineren und größeren Vorkommnisse im öffentlichen Leben, sowie über Handel und Verkehr muß man immer auf dem Laufenden sein; gerne nimmt man auch in den Musestunden den unterhaltenden Teil der Zeitung vor, auf den wir immer besondere Sorgfalt verwenden

Niemand versäume die Bestellung unserer Zeitung!

Tagespolitik.

Die neue Schiffsahrts-Vorlage, die in diesem Monat noch im Bundesrat angenommen werden und im Herbst an den Reichstag gelangen wird, entspricht den berechtigten Interessen der Schifffahrt in der Hauptsache, denn es wird darin ausdrücklich bestimmt, daß die Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen die Herstellungs- und Unterhaltungskosten nicht nur nicht übersteigen dürfen, sondern nur einen Teil davon ausmachen sollen. Drei große Stromverbände werden für Elbe, Weser und Rhein gebildet. Main, Redar und Saale werden zum Teil kanalisiert werden. Auch den anderweitigen Bundesstaaten wird damit ein berechtigtes Interesse zugestanden und gewahrt. Immerhin wird der Reichstag im Herbst alle Einzelheiten genau zu prüfen haben, denn die Binnenschifffahrt ist ein ganz hervorragender Faktor im deutschen Wirtschaftsleben.

Kein Wechsel in der deutschen Botschaft in Paris. Die Nachricht vom bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Radolin, des deutschen Botschafters in Paris, ist erfunden. Wir können uns freuen, daß der bewährte Diplomat weiter im Amte verbleibt.

Der frühere Kolonialminister Dernburg will den Sommer auf seinem Landbesitz in Pommern verleben. Er beschäftigt sich zur Zeit mit landwirtschaftlichen Dingen. Am meisten wird Dernburg's Rücktritt wohl in den deutschen Missionstreffen bedauert, denn seine Anschauungen über Behandlung und Bewertung der Eingeborenen stimmten mit denen der Missionen völlig überein.

Mit der nächsten Volkszählung am ersten Dezember 1910 wird eine Zählung der Kriegsveteranen im deutschen Reiche verbunden werden. Warum so lange warten und warum sollen sich die alten Kämpfer nicht sofort bei ihren Ortsbehörden melden? Dann könnte der Reichstag sofort im Herbst einen Gesetzentwurf für die Veteranen-Beihilfe erhalten.

Postpaketzüge für das ganze Jahr werden in gewerblichen Kreisen dringend gewünscht. Solche Züge verkehren auf frequenten Strecken bekanntlich schon in der Weihnachtszeit, aber es ist ratsam, sie auch in der übrigen Jahreszeit laufen zu lassen, denn die Paket-Beförderung nimmt bei größeren Entfernungen, z. B. zwischen Nord- und Süddeutschland, doch eine ziemliche Dauer an. Das wäre auch eine Entlastung für die gewöhnlichen Postwagen und Eisenbahnzüge.

Zur Jagd des Publikums nach hohen Zinsen für Kapital-Anlagen schreibt die Tägliche Rundschau in Berlin ziemlich scharf: „Der Grund für den Zeichnungs-Erfolg bei der letzten Marokko-Anleihe und in anderen erotischen Papieren liegt darin, daß vom Publikum heute eine hohe Verzinsung des Kapitals verlangt wird. Das Charakteristische der Lage ist eben, daß die Privat-Spekulation die Angst, Geld zu verlieren, verlernt hat.“ Hoffentlich wird diese große Sicherheit nicht einmal mit bitterem Lehrgeld bezahlt.

In Gegenwart des italienischen Königspaars hat in einem Schlosse bei Turin, dem Wohnsitz der Prinzessin Clotilde Bonaparte, einer Tante des Königs von Italien und der Mutter des Prinzen Viktor Napoleon, des Oberhauptes der Familie, die Verlobung des Prinzen (geb. 18. Juli 1862) mit der Prinzessin Clementine von Belgien (geb. 30. Juli 1872) stattgefunden. Die Hochzeit soll am 15. August folgen. Das Paar hat bekanntlich sich längst heiraten wollen, aber König Leopold von Belgien verweigerte die Zustimmung. Nun ist ja die Möglichkeit gegeben, daß die „Dynastie“ Bonaparte erhalten bleibt. Wie Prinz Viktor Napoleon, ist auch sein Bruder Louis noch unvermählt.

Nach Areta sind bereits weitere Kriegsschiffe der Mächte unterwegs. Nach der Ankunft werden Truppen gelandet und der frühere Stand der Dinge wird wieder hergestellt werden. Die türkische Flagge wird also wieder über Areta wehen. — In Serbien stehen sich die beiden Brüder Georg und Alexander sehr feindselig gegenüber. Der ältere Georg möchte gern wieder Kronprinz werden, aber der jüngere Alexander hat keinerlei Lust, auf seine Würde zu verzichten. Das kann, wenn König Peter einmal die Augen schließt, nett werden.

Frankreich bringt langsam weiter im Innern von Marokko vor, nur daß es diesmal nicht mit Truppen, sondern unter der Maske des Polizeischutzes erfolgt. In Wirklichkeit ist das aber ganz dasselbe. Wo die französische Polizei einmal ist, folgen Kaufleute etc. von selbst nach.

Die Londoner Wahlrechtlerinnen sind fanatische Damen. Durch die Amnestie des neuen Königs von England wurden über hundert aus dem Gefängnis entlassen, wo sie Strafen für ihren Spettakelstumm abbüßten. Acht Tage nachher waren achtzig davon abermals hinter Schloß und Riegel. Die Frauenrechtlerinnen wollen jetzt die japanische Ringer-Methode lernen, um ihre Gegner niederzulegen zu können.

Nach einem Beschluß des Repräsentantenhauses soll eine Kommission von fünf Mitgliedern mit den Großmächten über den Weltfrieden verhandeln. Der arme Frieden wird froh sein, wenn man ihn in Frieden läßt. Sonst ist er am schnellsten aus Kooledelt, der Vorsitzender dieser Kommission werden sollte, hat vernünftigerweise mit Dank abgelehnt. Er arbeitet übrigens zwei Tage der Woche schon wieder in der Redaktion eines New Yorker Blattes.

Die Chinesen sind genaue Beobachter moderner politischer Ereignisse, das beweist die Entdeckung einer Offiziers-Veränderung in Hunan, die nichts geringeres als die Bildung einer chinesischen Militär-Liga bezweckte, die, wie in der Türkei, die Regierungsgewalt in ihre Hände bringen wollte. Nach chinesischer Justiz hat man den Rädelsführern sehr eifrig und eilig die Köpfe vor die Füße gelegt.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 22. Juni. Die Erste Kammer erledigte heute den Gesetzentwurf betreffend den Reservefonds der Staatseisenbahnen. Der Gesetzentwurf wurde nach den Kommissionsanträgen angenommen. Darauf teilte Ministerpräsident von Weizsäcker noch mit, daß auf das Preisauschreiben zur freien Planfonturung für das Gebäude der Generaldirektion der Staatseisenbahnen 36 Pläne eingereicht wurden, die, vom Preisgericht geprüft, im Ausstellungsgebäude in der Kanzleistraße ausgestellt sind. Vor der allgemeinen Besichtigung laße er die Mitglieder des hohen Hauses ein, heute nachmittag die Entwürfe zu besichtigen.

Stuttgart, 22. Juni. Der dem Präsidium der Zweiten Kammer zugegangene Entwurf eines neuen Gesetzes betreffend den Forstreservefonds ist heute im Druck erschienen. Durch den Entwurf wird das Finanzministerium ermächtigt, außerordentliche Nutzungen in den Staatswäldungen bis zum Gesamtbetrag von 1 000 000 Festmeter Derbholz und die dadurch bedingten Ausgaben für Holzhauerlöhne, Wegbauten und Kulturen anzuordnen. Die Ausgaben für Wegbauten dürfen 1000 Mark, die Ausgaben für Kulturen 500 Mark für je tausend Festmeter Nutzung nicht übersteigen. Die aus den außerordentlichen Nutzungen sich ergebenden Reinerträge fließen in den von der Staatshauptkasse zu verwaltenden Forstreservefonds, dessen Bestände verzinslich anzulegen sind. Der Bestand des Reservefonds ist zu verwenden: 1. zur Dedung eines Einnahmeausfalls, der dadurch entsteht, daß aus forstwirtschaftlichen Gründen die ordentliche Jahresnutzung den Betrag von 1 050 000 Festmeter Derbholz nicht erreicht. 2. zur Dedung von Fehlbeträgen, welche sich beim Reinertrag aus den Staatsforsten gegenüber dem verabschiedeten Hauptfinanzetat ergeben; hierzu soll innerhalb der Gültigkeitsdauer des Gesetzes im einzelnen Rechnungsjahr der Reinertrag einer Nutzung von 60 000 Festmeter Derbholz, sofern diese vollzogen ist, samt den bis zum Schlusse des betreffenden Rechnungsjahres angefallenen Zinsen zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin kann der Bestand des Reservefonds zu größeren Grundstücksverwertungen für den forstwirtschaftl. Betrieb u. zur Ablösung von Holzberechtigungen verwendet werden. Die Aufwendungen für Grundstücksverwertungen sind dem Forstreservefonds bei nachfolgenden Veräußerungen größerer staatlicher Forstgrundstücke aus den Kaufpreisen wieder zu ersetzen. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen vom 1. April 1910 bis 31. März 1920 gelten.

Die Borromäus-Enzyklika.

Berlin, 22. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt mit Bezug auf die Zweifel, die gegenüber ihren Mitteilungen über die Erledigung des Enzyklifikates in einem Teil der Presse geäußert worden sind, von diesen Mitteilungen habe sie kein Jota zurückzunehmen. Es sei festzustellen, daß der päpstliche Stuhl den von der preussischen Regierung festgestellten Forderungen entsprochen habe. Das in der Note des Staatssekretärs gebrauchte Wort „disparatio“ sei zutreffend mit Bedauern übersezt worden. Ob die päpstliche Anordnung an die Bischöfe, daß die kirchenamtliche Veröffentlichung der Enzyklika in den deutschen Diözesen zu unterbleiben habe, schon vor der Erhebung der preussischen Forderung ergangen sei oder nicht, sei für die Bedeutung dieses Schrittes unerheblich. Daß der Abschluß des Konfliktes das evangelische Empfinden befriedigen dürfte, sei nach der Veröffentlichung durch die Nordd. Allg. Ztg. vielfältig zum Ausdruck gekommen. Zu einer Aenderung dieser Auffassung liege nicht der mindeste Grund vor.

Saalfeld a. S., 21. Juni. Auf ein vom hiesigen Zweigverein des evangelischen Bundes abgeordnetes Delegat an den Herzog von Meiningen, in dem gegen die Borromäus-Enzyklika protestiert wurde, sandte der Herzog folgende Antwort: „Empfangen Sie meinen Dank für den mich erfreuenden Gruß der Protestverlammlung gegen die Schmähungen, welche die päpstliche Kurie, belangen mit mittelalterlichem Geiste, sich erlauben zu können geglaubt hat. Georg.“

Rum sind wir im kalendermäßigen Sommer. Das Jahr taucht vom Johannisstage wieder abwärts, wie es nun einmal immer im Leben ist: Wenn die Freude recht groß werden soll, dann empfinden wir auch schon ein leises Sinken! Lange Wochen sind ja uns noch in der schönen Gotteswelt beschert, bis die Blätter sich färben, und wir wollen sie nützen. Nahe gekommen ist nun auch der Quartalswechsel, die Erneuerung des Zeitungs-Abonnements. Das es im Sommer keine Sauregurkenzeit, wie einst, mehr gibt, das wissen wir ja alle, es passiert nur zu viel.

Nagold, 22. Juni. Aufsehen erregte hier die Verhaftung eines verheirateten, 57 Jahre alten Handwerksmeisters wegen versuchten Stillschleppersverbrechens an einem 11-jährigen Mädchen, das er in den Wald gelockt hatte.

Freudenstadt, 22. Juni. Am Johanni-Feiertag, den 24. Juni, nachmittags von 3 Uhr an, findet in der Bahnhofswirtschaft in Dornstetten eine Wanderversammlung des Landw. Bez. Vereins statt. In derselben wird Dr. Hollbach, Vorstand der Kgl. Maschinenprüfungsanstalt in Hohenheim, einen Vortrag halten über: „Anschaffung und Behandlung landwirtschaftl. Maschinen.“

Freudenstadt, 22. Juni. Gestern vormittag ist in Rottweil die Leiche des im Neckar ertrunkenen Adolf Häuser aufgefunden und heute beerdigt worden.

Höfen, 22. Juni. Gestern nachmittag fuhr ein Knecht des Fuhrwerksbesitzers Gentner von hier mit Langholz von Schömberg nach Höfen. Auf der steilen Straße brach die Bremse und der schwere Wagen rief die Pferde mit sich den Hang hinunter über eine Wiese und durch einen Gartenzaun durch. Als das Fuhrwerk zum Stehen kam, lag ein Pferd tot unter dem Holz, das andere war schwer verletzt. Der Schaden beträgt etwa 3000 Mark.

Calmbach, 23. Juni. Am kommenden Sonntag feiert der hiesige Viederkranz sein 50-jähriges Jubiläum, verbunden mit Wettgefang.

Fäßlingen, 22. Juni. Postmeister Wanner ist heute morgen, nachdem er bis gestern noch den Dienst versehen hatte, im Alter von 62 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Stuttgart, 22. Juni. Die Erstwahl für den Reichstag im 2. Württ. Wahlkreis (Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen) wurde nun auf Samstag, den 30. Juli 1910 anberaumt. Wie der Staats-Anzeiger mitteilt, hängt diese Anberaumung damit zusammen, daß der Reichstanzler durch ein in den letzten Tagen beim Ministerium des Innern eingetroffenes Rundschreiben die Regierungen der Bundesstaaten ersucht hat, Erstwahlen zum Reichstag entsprechend der vom Reichstag gefaßten Resolution tunlichst innerhalb einer Frist von 70 Tagen von einer Mandatsübertragung an anzuberäumen und nur ausnahmeweise eine Hinausschiebung bis zu 90 Tagen stattfinden zu lassen. Das Ministerium des Innern, das bisher mit Rücksicht auf die Ernteschäfte den 20. August d. J. als Wahltag in Aussicht genommen hatte, hat unter solchen Umständen von dieser Terminbestimmung die eine Ueberschreitung auch der 90-tägigen Frist bedeutet hätte, absehen zu sollen geglaubt. — Als Kandidaten sind bekanntlich aufgestellt: Vom Bund der Landwirte Landtagsabg. Dr. Wolff, von der Deutschen Partei und Volkspartei Abgeordneter Dr. Ottinger in Endersbach, von der Sozialdemokratie Landtagsabg. Reil.

Stuttgart, 22. Juni. Die Sammlung für das Württembergische Denkmal bei Champigny hat bis jetzt 38 100 Mark ergeben. In den nächsten Tagen wird sich Professor Freund im Auftrag des Württg. Kriegsbundes nach Champigny begeben, um an Ort und Stelle

mit dem dortigen Steinmetz Perot die Aufstellung des Denkmals vorzubereiten. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten haben sich bis jetzt 204 Teilnehmer angemeldet.

Stuttgart, 23. Juni. Der Schwäbische Sängerbund Brooklyn hat heute vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit Sonderzug seine Reise nach Baden-Baden fortgesetzt. Von dort aus begeben sich die Teilnehmer an den Bodensee oder nach München und kehren am 30. Juni wieder zurück. Später werden sie dem Schwäbischen Liedfest in Heilbronn beiwohnen.

Stuttgart, 22. Juni. Der 7. Verbandstag des Landesverbandes württ. Käsermeister findet vom 9.—11. Juli in Göppingen statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge von Professor Dr. Meißner-Weinsberg und Obermeister Wollensack-Rottenburg. Mit dem Verbandstag ist eine Fachausstellung verbunden.

Stuttgart, 22. Juni. Die Stuttgarter Morgenpost teilt ihren Abonnenten mit, daß sie Ende dieses Monats ihr Erscheinen einstellt. Das Blatt verdrängt im Verfolg der Sparmaßnahmen, die auf den Konkurrenzkrieg des Tagblatts und der Württembergischen Zeitung nach der Verschmelzung beider Unternehmungen eingeleitet wurden.

Stuttgart, 22. Juni. Zur Sommerwende veranstaltete die Studentenschaft der Technischen Hochschule gestern abend wieder eine Bismarckfeier.

Leonberg, 22. Juni. Eine in den 20er Jahren stehende Frau in Höfingen, die eine Vorladung auf das Rathaus erhalten hatte, ertränkte sich und ihr drei Jahre altes Kind.

Weilbrunn, 22. Juni. Der Mitte der dreißiger Jahre stehende Landwirt Lorenz Siegle fuhr mit seinem mit einem Pferd bespannten Deutchen nach Hause, das Pferd machte eine rasche Bewegung, wodurch Siegle rücklings in den Rechen auf den Hinterrumpf fiel und lebensgefährlich verletzt wurde, er wurde bewußlos in seine Wohnung verbracht.

Heilbronn, 23. Juni. Zum 29. Allgemeinen Viederkranz des Schwäbischen Sängerbundes ist nun das vom Pressausschuß bearbeitete Festschrift erschienen. Es unterscheidet sich von den früher herausgegebenen Festschriften durch einen etwas größeren Umfang — es hat 112 Seiten — namentlich aber durch die schöne Ausstattung. Außer einem schrungvollen Festgros an die Sänger von unserem einheimischen Dichter G. Sigmund enthält es im ersten Teil die üblichen Programme und Liedertexte, auch die für den Begrüßungsabend; der zweite Teil wird durch ein warm empfundenes Gedicht zum Preise der Stadt Heilbronn von Hauptlehrer Hummel eingeleitet. Daran reißen sich eine gelungene Schilderung unserer Stadt in Wort und Bild von Rektor Volz u. s. w.

Maulbronn, 22. Juni. Berechtigtes Aufsehen erregt laut Neckarzeitung, die Verhaftung des Schultheißen Goll in Freudenstein, die vom Vorstand des Maulbronner Amtsgerichts auf dem dortigen Rathaus vorgenommen wurde. Als Gründe werden gerüchweise Unzufriedenheit und Unregelmäßigkeiten beim Vahrlehensklassenverein, dessen Vorstand Goll ist, genannt. Goll wurde vor etwa 4 Jahren zum Ortsvorsteher in Freudenstein gewählt und erstreckte sich anfangs allgemeiner Achtung, seine Jagdliebhaberei scheint aber mit der Zeit seine Amtsführung beeinträchtigt und seine Ausgaben über seine Kräfte gesteigert zu haben. Nun ist eingetreten, was man in weiteren Kreisen schon eine Zeit lang vorausgesehen hat.

Luzenberg, 22. Juni. Beim Grasmähen kam das vierjährige Fäblein des Gutsbesitzers Hinderer, das dem Vater beim Bespannen der Mähmaschine behilflich war, der Maschine zu nahe, so daß ihm das linke Fäulein vollständig abgeschritten wurde und das Bein vom Arzte vollends amputiert werden mußte.

Unterhelmsbach, O. A., Weinsberg, 22. Juni. Das junge Mädchen, das vor einigen Tagen in Eichenau aus einer Schiffchuhelkürze, ist gestern abend gestorben. Es war trotz ärztlichen Verbotes vom Krankenlager in Eichenau aufgestanden und zu Fuß hierher in seine Heimat gewandert, wo es alsbald unter Lähmungserscheinungen verschied.

Utingen, O. A., Riedlingen, 22. Juni. Beim Ausschauen von Eichenbauben traf Küfermeister Spieß von hier auf eine Zigarre, die in einer scharf umgrenzten Höhlung von ca. 70 Jahrestagen überwachsen war. Die Zigarre, die sich in ihrem soliden Verschluß äußerlich gut konserviert hatte, ist aber bei der Berührung mit der Luft in Staub zerfallen, was bei ihrem einstigen Besitzer jedenfalls schon längst der Fall ist. Daß es sich hier nicht um ein sogenanntes Astloch handelt, ist schon deshalb ausgeschlossen, weil sich die Vertiefung fast unmittelbar über dem Abschnitt vom Stock der Fische befindet. Ueber die Art und Weise, wie die Zigarre in den Stamm kam, kann man nur Vermutungen anstellen; gar nicht unmöglich ist es, daß die Fische, die aus dem Taxischen Waldbezirk Begenweiler stammt, in den Sturmjahren 1848 und 49 ein Sammelplatz für Jäger ohne „Sch ein“ gewesen sein mag (wenn man das Überwachsen der Ringe der Höhlung zusammenschaut, dann stimmt die Zeit).

Ulm, 22. Juni. In Ulm ist der durch das Hochwasser verursachte Schaden durch eine Kommission geschätzt worden. Das Ergebnis wird bei Verteilung von Hilfsgeldern verwendet. Der Gärtner Viehen hat allein an vernichteten Pflanzens einen Schaden von 10 000 Mark, 5000 obm. wertvollen Gartenbodens sind ihm weggeschwemmt worden.

Friedrichshafen, 22. Juni. Auf eigenartige Weise verunglückte ein Arbeiter der Luftschiffbaugesellschaft. Er war am Luftschiff beschäftigt, als plötzlich ein ca. 12 Ztr. schwerer Ballast sack herabfiel und ihn traf. Schwer verletzt wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Berlin, 22. Juni. Die Reichstagskommission für die Reichsversicherungs-Ordnung erlebte heute ihren ersten größeren Unfall infolge, als nach zum Teil ziemlich erregter Debatte der § 257, der die Zulässigkeit von Betriebskrankenkassen vorsteht, abgelehnt wurde.

Hamburg, 22. Juni. Der Kaiser traf kurz nach 4 Uhr mit Gefolge im Automobil an der St. Pauli-Landungsbrücke ein. Das Publikum bereitete ihm auch auf dieser Fahrt die herzlichsten Ovationen. Der Kaiser begab sich sodann an Bord der „Hohenzollern“, wo die Besatzung in Parade stand. Um 4 Uhr machte die „Hohenzollern“ los und ging unter Gurrarufen elbawärts. Der Kaiser winkte, auf dem Verdeck sitzend, wiederholt aufs freundlichste dankend. Die „Hohenzollern“ fährt heute abend in die Brunshütteler Schleuse und wird nach der Fahrt durch den Kanal morgen vormittag etwa um 11 Uhr in Kiel eintreffen.

Neuwied, 22. Juni. Die Fürstinmutter zu Wied, Prinzessin der Niederlande, ist heute früh um 5 Uhr 35 Minuten auf dem Landhaus Montepos sanft entschlafen.

Aus dem Gewerbe.

Mannheim, 23. Juni. Die Bauarbeiter Mannheim's beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen.

Strasbourg, 22. Juni. Eine heute abend einberufene, von über 1000 Bauarbeitern aus Strassburg und Umgebung besuchte Versammlung faßte den endgültig verbindenden Beschluß, daß in Uebereinstimmung mit dem Verbandstag der Maurer und Bauhilfsarbeiter in Charlottenburg man sich dem Dresdener Schiedsgericht zu unterwerfen habe und von morgen an die Arbeit auf allen Plätzen wieder aufzunehmen sei.

Lesesucht

Wir lieben einen Menschen nur dann, wenn uns auch seine Fehler sympathisch sind.

„Dornenwege.“

Roman von C. Dressel.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Marion nannte die Stadt. Dann sagte sie kopfschüttelnd: „Wie konnten Sie da nahezu ein Menschenalter für diesen einzigen Bruder verschollen bleiben, Mr. Westread, das verstehe ich nicht.“

„Läßt sich aber rechtfertigen. Wollen Sie mich anhören, gnädigste Frau? Da ist ein sechzehnjähriger, junger Mensch, dessen heißblütiges Temperament eine pedantisch strenge Erziehung nimmer zu zähmen vermocht hat. Sie macht ihn im Gegenteil zum Revolutionär. So ist seinem überschäumenden Eifer und Freiheitsdrang das Vaterhaus allzufrüh zu enge geworden. Er stürmt in die Welt hinaus und bricht in jugendlicher Unbesonnenheit alle Brücken hinter sich ab, um unbehindert die erstehnte Freiheit zu genießen. Die Mutter, die einzige, die ihn noch mit dem Elternhause verknüpft hätte, ist nicht mehr da. Der Vater, ein passionierter Gelehrter, der den Sohn gleichfalls zum Studium bestimmt hatte und seinem Wanderdrang immer feindselig begegnet war, sagte sich nun gänzlich von dem Flüchtling los, und dem Bruder, ein Rasterknecht nach dem Sinn des Vaters, tut er nur einen Gefallen mit seinem Fortgang, der diesem die ungetriebene väterliche Gunst und eine Erhöhung der schmalen Studienmittel sichert. So wirt der feurige Durchzügler keinen Blick zurück auf seine bisherige Welt. In allen Erdteilen jagt er nach dem Heil. Das rastlose fiebernde Blut treibt ihn in alle Himmelsrichtungen, aber eine Heimat findet er nicht. Er wird umhergewirbelt wie ein vom Stämme losgerissenes Blatt und ist jahrelang ein Spiel wideriger Schicksalsstürme. Aber er ist eine jähre Natur, und alle Mißerfolge entmutigen ihn nicht, denn er ist kein Reitalina. Er

weiß zu kämpfen. Zuerst gegen sich. Aber, so bündigt er das wilde Blut, die ungesättigte Lust und nimmt sich den energischen, zielbewußten, aber, men und so fast immer erfolgreichen Amerikaner zum Vorbild. Er will und muß vorwärts kommen, denn — eines wenigstens hat er auf seinen traurigen Irrfahrten gefunden, die verloren gegangene Liebe, die Sehnsucht zum verlassenen Vaterhaus. Aber nicht eher darf er zurückkehren, als bis sich der ausgegebene Sohn dem Vater als brauchbarer, nutzbringender Mensch ausweisen kann, der nicht just auf dem Beirathul sitzen muß, um einen geachteten Platz anzufüllen.“

Jetzt gelingt es ihm, in Nordamerika Fuß zu fassen. Als er eben den Grund zu späteren Erfolgen gelegt, teilt ihm der Bruder durch Vermittelung des Deutschen Konsuls in New-York das Ableben des Vaters in kurzen Worten mit. Ein kühles, geschäftsmäßiges Schreiben ohne eine Spur brüderlicher Empfindung darin. So sehr es ihn schmerzt, nie mehr den Vater versöhnen zu können, zu dem Bruder zieht ihn seit jener Zeit nicht. So gehen sie auch fernere getrennte Wege, ohne voneinander zu wissen.

Aber ein Mensch, der an sich selber arbeitet, ist immer bereit, Jugendtorheiten einzusehen, anzumerken, anstatt starrsinnig auf ihnen zu beharren. Man lernt sich unendlich nähern, mit den fortschreitenden Jahren, und ich bin dahin gekommen, einzusehen, daß sich auch die schroffsten Gegensätze ausgleichen sollten.

„Suum quicque — so halte ich's und bin bereit, dem Bruder die Hand zu bieten. Ob nun auch der exklusive Jurist, das würdige Oberhaupt einer großen Stadt der freiherrlichen Selbstverwaltung gelten lassen wird? Was meinen Sie, gnädigste Frau, — der Oberbürgermeister ist ein streng konservativer Mann, nicht wahr?“

„Zweifellos werden Sie einander häufig erstaunen, Mr. Westread,“ entgegnete Marion diplomatisch. Sie hatte ihm mit unerkennbarem Interesse zugehört, sie stand völlig auf Seite des temperamentsvollen, energischen Mannes, der mit kraftvoller Selbstüberwindung Grobes erreichte, allein sie hielt sich nicht für geneigt zu einem Urteil über seinen Bruder. Das mußte er selber gewinnen. Aber ihre Augen leuchteten ihm warm entgegen, und dieser Blick sagte ihm besser als

Worte, daß sie seine Ansichten völlig teilte. Nun sagte sie lebhaft: „Wenden Sie übrigens Ihren englifizierten Namen beizubehalten, Mr. Westread?“

„Lassen wir es dabei, gnädige Frau. Die Umwandlung vollzog sich drüben naturgemäß, und Sie dürfen nicht vergessen, daß ich amerikanischer Staatsbürger wurde. Auch ist es immerhin fraglich, ob ich nun mein Leben in Deutschland beschließen werde.“

„Wirklich?“ entgegnete sie mit höflichem Bedauern, während doch ihre Lippen, vielleicht ihr unbekannt, eine leise Enttäuschung verrieten.

„Es käme darauf an,“ sagte er hastig und sah ihr in einer seltsamen Bündempfindung tief in die blauen Augen.

„Lieber Gott,“ seufzte Daisy vernehmlich, „was für eine feierliche Gesellschaft. Daß uns doch ein bißchen Spaß haben, Tantchen.“

„Hast recht, darling (Liebling), so ernste Gespräche passen kaum in diesen lockenden, blauen Tag. Du sollst noch auf Deine Rechnung kommen. Was meinst Du, Marion, steigen wir in Charlottenhof aus? Eine Tasse Kaffee wäre jetzt nicht zu verachten. Früher war er da von berühmter Güte.“

„Ist er noch. Wir probierten ihn erst kürzlich. Ich hab' heut auch nichts dagegen.“

Daisy lachte über das ganze reizende Gesicht. „Einen Kaffee klatsch? Das liebe ich zu versuchen.“

„Den Kaffee klatsch mußt Du dann allein besorgen, kleines Schälchen, das Glöden hört und nicht weiß, wo sie hängen,“ neckte Fräulein. „Einen deutschen Damentee sollst Du später kennen lernen, jetzt handelt es sich um einen kleinen Gefühlsstreifen.“

Da das nette Lokal an Wochentagen selten überfüllt war, hatten sie die Wahl unter den schönsten Gartenplätzen.

Und die Luft war so lind, der Himmel so blau, der Duft der Klazien und Springen so süß wie ein Kuß der Liebe. Der wirklich vorzügliche Kaffee regte zu munterstem Geplauder an. Jetzt war sweet Daisy in ihrem Element. Ihre wüsten Niederreden rissen zu lockender Heiterkeit hin. Sie fühlten sich alle frisch und lebensvoll wie der lenzjunge Tag. Ja, die Welt stand in Blüten.

Selbst nicht in der herausfordernden Bracht des Säbens



Die Fahrt des „L. 3. 7“ von Friedrichshafen nach Düsseldorf

ist am gestrigen Mittwoch vollständig glatt und im höchsten Maße glänzend verlaufen. In neunstündiger Fahrt hat der „L. 3. 7“, das erste Passagierluftschiff, die Strecke vom Bodensee bis Düsseldorf durchgemessen.

Das Luftschiff, das um 3 Uhr nachts in Friedrichshafen mit 13 Personen an Bord aufgeflogen war, traf im Stuttgarter Tal um 6 Uhr morgens ein. Es hat also die der Bahnlinie nach rund 200 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen-Ulm-Stuttgart in rund 3 Stunden durchgemessen. Die ganze Strecke von Friedrichshafen bis Düsseldorf beträgt etwa 460 Kilometer, in der Luftlinie gemessen. Mannheim liegt ziemlich in der Mitte. Da „L. 3. 7“ um 3 Uhr früh Friedrichshafen verließ und Punkt 8 Uhr über Mannheim erschienen ist, hat er diese etwa 230 Kilometer lange Strecke in fünf Stunden zurückgelegt. Das macht durchschnittlich 46 Kilometer in der Stunde. Die Etappe Mannheim-Bingen, rund 68 Kilometer, wurde schon nach 52 Minuten erreicht, die Strecke Bingen-Koblenz, etwa 48 Kilometer, in einer knappen Stunde. Obwohl gleich hinter Koblenz Regen einsetzte, wurde die Strecke Koblenz-Düsseldorf, 120 Kilometer, in gut zwei Stunden durchfahren. Alles in allem: eine großartige Fahrt und abermals ein Triumph für den greisen Grafen Zeppelin, der sein Schiff selbst lenkte. Nun steht dem „Verkehr durch die Lüfte“ nichts mehr im Wege und bald werden die Passagierfahrten von Düsseldorf aus ihren Anfang nehmen.

Die Nachfrage nach Fahrkarten ist stark, freilich kostet eine dreistündige Fahrt 200 Mark, eine kürzere 100 Mark.

Ueber die Landung in Düsseldorf

wird von dort gemeldet:

Das Luftschiff wurde um 11.40 Uhr hier am südlichen Horizont sichtbar. Es umkreiste dann in imposanter Fahrt die Stadt und landete Punkt 12 Uhr 10 Minuten mit einer bewundernswürdigen Sicherheit dicht neben der neuen Ballonhalle. Da man eine so schnelle Fahrt nicht erwartet hatte, waren nur wenige Menschen an der Landungsstelle, jedoch stand Militär bereit, um das Luftschiff zu bergen. Graf Zeppelin und seine Mitreisenden wurden vom Oberbürgermeister Marx herzlich begrüßt.

Dr. Eckener über die Fahrt nach Düsseldorf.

Düsseldorf, 22. Juni. Dr. Eckener von der Zepellingesellschaft, der mitgefahren war, teilte in einer Unterredung einiges über die denkwürdige Fahrt mit. Die gegenüber den früheren Schiffs getrossenen Aenderungen bewirkten, daß der Widerstand in der Luft erheblich geringer und die Eigengeschwindigkeit bedeutend größer geworden ist. Die Motore arbeiteten vollständig ohne Zwischenfall und sind von Anfang bis zu Ende mit voller Kraft ohne Pause gelaufen. Die Kommission der „Delag“ hat die Abnahme des Luftschiffes bereits vollzogen. „Deutschland“ ist das erste Passagierluftschiff. Die Kabinenanlage ist sehr glücklich: man sitzt bequem, hat ungehinderten Ausblick und fährt sehr ruhig, man kann lesen und schreiben und die mitfahrenden Damen können, wenn sie wollen, die feinsten Handarbeiten verrichten. Als die Fahrt um drei Uhr begann, herrschte tiefe Dämmerstimmung. Allmählich begann es zu tagen. Der Horizont färbte sich purpurrot, in der Nähe von Ulm stieg die Sonne empor. Häufig wurde nur nach dem Kompaß gefahren; so lag von Mannheim ab das ganze Rheintal in dickem Nebel. Dann zeigte sich plötzlich der Engpaß bei Bingen und der Rheinstrom mit hunderten von Booten, deren Dampffirenen ein Jubellied anstimmten. Kurz nach 11 Uhr wurde Köln gesichtet und mit halber Kraft überflogen. Dann ging es mit voller Kraft nach Düsseldorf, das in etwas mehr als einer halben Stunde erreicht wurde. Nach einer wundervollen Schleisefahrt erfolgte die Landung. Heute und morgen sind Ruhetage. Alsdann sollen die Passagierfahrten beginnen.

hatte Nation das Frühlingswunder so fest empfunden als in dieser glücklichen Stunde unter den knospenden Bäumen des Berliner Tiergartens. Denn hier im warmen Licht zweier Augen, aus denen eine ehrliche, selbstlose Seele zu ihr sprach, sah sie die blauen Märchenblume erblühen, nach der wir alle einmal suchen.

Eine sie sah durchgitternde Ahnung sagte ihr, diese späte Lebensblüte werde nicht verdorren, sie werde reizen zu einem künftigen Segen.

In Frida lebten andere Empfindungen. Ihre Künstlerseele regte sich in gestaltreichen Blüten.

„Ich werde Daisy malen“, dachte sie, „wie sie da sitzt in ihrem weißen Kleid unter den rosigen Blütentrauben der Akazien und das Spiel der Sonnenfunken um sie her. Der weiche Hintergrund für dies lichtvolle Geschöpfchen, an dem alles eitel Glanz und Freude zu sein scheint. — Wenn ich sie so sehe in ihrer herrerschönen Jugend, so viel lachende, hehagliche Lebensfreude in den strahlenden Augen, begaube ich mich als herrlichstes Bild der Schöpfung und ich vergesse, welche eine leichte, kleine Seele in diesem reizenden Weibe atmet, der ich mehr Ernst der Empfindung wünschen möchte. Denn doch ist ein fröhlicher, sorgloser Sinn nicht das Attribut der Jugend? Er mag sich vertiefen, heranreifen zu frauenhaften Sinnigkeit. Es wäre ewig schade, wenn diese holde Knospe nur eine taube Blüte am Baum des Lebens sein würde.“

Dr. Westrad hatte sich mit williger Erlaubnis seiner Damen eine Savanna angebraut. Nachdenklich verfolgte er die ziehenden blauen Rauchwölken. Und sah er sie wie Opferdunst um Maxions Heiligenschein schweben, so kamen ihm seltsame Träume von deutschem Frauenwalten in einem traumhaften Heim und er lächelte still vor sich hin.

„Wie schön doch Alt-Deutschland sein kann“, dachte er fast gerührt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkenswert bezüglich der Fahrgeschwindigkeit der „Deutschland“ ist nach die Tatsache, daß Oberingenieur Dürr, der nicht mitgefahren war und von Stuttgart aus mit der Eisenbahn fuhr, obgleich er bereits eine Stunde vorher Friedrichshafen verließ, doch erst zwei Stunden später als das Luftschiff in Düsseldorf eintraf. Die „Deutschland“ überholte den Schnellzug bereits gegen 8 Uhr bei Mannheim.

Pulverexplosion und Reichsbank-Veranbung in Friedberg (Hessen).

Friedberg, 22. Juni. Soeben fand hier eine schwere Explosion im Rathaus statt. Man glaubte zuerst an eine Gasexplosion, nimmt aber jetzt an, daß es sich um eine Pulver- oder Dynamitexplosion handelt. Das Bauamt, die hässliche Kasse sowie das gesamte Personal nebst der Polizei waren abgeschnitten, weil die Treppe vernichtet war. Durch die Explosion wurde der ganze Treppenturm herausgerissen. Außerdem sind sämtliche Türen eingedrückt und viele Fenster Scheiben zerstört. Im Rathaus befand sich während der Explosion eine große Anzahl Beamten. Der Bürgermeistersekretär Graulich wurde an die Wand geworfen und durch Gasplitter im Gesicht verletzt. Auch ein Kind soll verletzt sein. Einem Feldschützen, der sich gerade auf dem Bureau befand, wurde eine Stubentür über den Kopf hinweggeschleudert. Die Feuerwehre wurde sofort alarmiert und befreite die Leute aus der prekären Situation. Der Knall bei der Explosion glich einem Kanonenschuß und wurde über die ganze Stadt hin gehört. Während die Leute nach dem Rathaus strömten und die Polizei an den Hülsenarbeiten sich beteiligte, sowie die ersten Recherchen anstellte, wurde die vom Rathaus entfernt liegende dortige Nebenstelle der Reichsbank überfallen, der anwesende Beamte durch Schüsse verletzt und die Reichsbank beraubt. Die ober der Täter konnte völlig ungeführt das Verbrechen begehen.

Friedberg, 22. Juni. Die Explosion im Rathaus ist durch Pulver erfolgt, von dem Spuren unter dem Treppenturm gefunden wurden. Der Attentäter, der mit dem in der Reichsbank verübten Einbruch zweifellos direkt in Verbindung stand und möglicherweise dieselbe Persönlichkeit ist, hatte den Augenblick abgewartet, in dem der Depeschbote der Reichsbanknebenstelle fortgegangen und der Beamte allein war. Der Kassenschrank wurde geschloffen vorgefunden und konnte noch nicht geöffnet werden. Der Räuber flüchtete auf einem Fahrrad in der Richtung nach Dillstadt. Gerüchlicherweise verlautet in der Bürgermeisterei, er habe sich, als er eben festgenommen werden sollte, erschossen. Das Rathaus ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig verwüstet. Der Vorsteher der Reichsbanknebenstelle Meier ist am Kopfe schwer verwundet und wurde ins Krankenhaus geschafft.

Auslandisches.

Calais, 22. Juni. Heute nachmittags hat das Verbrechen der Opfer des Violette unter allgemeiner Teilnahme stattgefunden. Es nahmen daran Präsident Fallières, Ministerpräsident Briand, der Marineminister, der Kriegsminister, die Abordnungen des Parlamentes und die fremden Marineattachés, unter ihnen auch der deutsche, teil.

Salonik, 22. Juni. Der Armutenführer Debrelis wurde in Maffia-Gebiet mit 500 Aufständischen von Truppen umzingelt. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei dem die Armuten bedeutende Verluste erlitten. Schließlich wurden 120 Aufständische von den Truppen gefangen genommen. Die Verluste der Truppen sind unbekannt.

Miserelei.

Zum zweiten Male Schwiegervater geworden ist der Expräsident Roosevelt gleich nach seiner Rückkehr nach New York. Sein Sohn Theodor hat eine Miss Eleonore Bittler geheiratet. Um seine Popularität zu verstärken, hatte Teddy alle seine Kriegskameraden aus dem Kubatriege, die rauhen Krieger, die ihn neulich auch hatten mit empfangen helfen, eingeladen. Fünfzehnhundert Gäste kamen so zusammen.

Ganz nobel werden jetzt erstklassige Berliner Restaurants; sie legen nur Speisefarten in französischer Sprache aus. Konsequenter Weise dürfen sie dann auch kein deutsches Geld nehmen.

Ein Honigmarkt wird vom 24. bis 26. Juni in Berlin abgehalten, auf dem nur reiner Blüten-Honig verkauft werden darf.

Auf dem Rheindampfer „Rheinland“ fand bei Köln eine Explosion statt, bei der ein Passagier getötet, ein zweiter verletzt wurde.

Die Zahl der bei den Ueberschwemmungen in Ungarn ungelassenen Personen beträgt 400. Dreihundert Leichen sind geborgen, hundert Personen werden noch vermisst. Eine große Fläche der fruchtbarsten Acker ist mit Sand und Schlamm bedeckt, die ganze Ernte ist dort vernichtet.

Eine Aktiengesellschaft für Herstellung von Elektrizität aus dem Sonnenlicht ist in Nord-Amerika als eine Schwindel-Kompagnie entlarvt. Sie wollte für fünf Millionen Aktien ausgeben.

Nach der Pekingischen Zeitung haben die diplomatischen Vertreter Chinas im Auslande den Auftrag erhalten, den in Europa und Amerika studierenden chinesischen Studenten mitzuteilen, daß das Ministerium für das Erziehungswesen ein Verbot erlassen habe, das den Studenten untersagt, eine Ehe mit einer Ausländerin einzugehen.

Ein Feuerbrand in Mobilien am Dnepr, die bereits wieder gelöscht worden ist, sind 600 Wohnhäuser zum Opfer gefallen, ungerechnet die Nebengebäude. Auch 3 Kirchen, mehrere Schulen und das Volkshaus sind den Flammen zum Opfer gefallen. Fehn Menschen sind bei dem Brande ums Leben gekommen.

Das Hochwasser des Jngobafusses hat den Inselteil der Stadt Tschita (Transbaikalien) überschwemmt. Da die Boote zur Rettung der Einwohner nicht ausreichten, sind mehrere Menschen ertrunken. Das Wasser steigt noch.

Der bekannte Graf Pückler-Klein-Tschirnitz, der zur Zeit sich im Sanatorium Friedenheim bei München befindet, ist aus der Anstalt entwichen.

Einwurf. Gast: „Wenn Sie den Mann auch hinauswerfen müssen, so können Sie es doch mit der nötigen Schonung tun!“ — Hausknecht: „Ne, 'nen Flugapparat kann ich 'n nich umhängen.“

Die Fremdenlegion.

Obwohl die deutschen Zeitungen fortwährend eindringlich junge, abenteuerlustige Leute warnen, sich für den Dienst in der Fremdenlegion anwerben zu lassen, gehen doch immer wieder deutsche Landesfinder in die Rehe der Werber. Wie neuerdings bekannt geworden ist, scheinen sich in Berlin französische Werber aufzuhalten, die unter den glänzendsten Versprechungen junge Deutsche in das Verderben zu locken suchen.

Der Dienst bei der Fremdenlegion wird als „leicht und angenehm“ geschildert, die „Verpflegung sei reichlich“; und die „Avancementsaussichten“ sollen überaus „gute“ sein. Reichliche Werbegelder werden versprochen. Alle diese glänzenden Versprechungen erweisen sich als eitel Schwindel. Die, die den Lockungen erlegen sind, bereuen später, wenn es kein Jurist mehr gibt, ihren Leichtsin. Die Zeitschrift „Nach dem Dienst“ veröffentlichte kürzlich eine lehrreiche Schilderung eines jungen Berliners, der, von einem französischen Werber für die Fremdenlegion eingekauft, in letzter Stunde noch glücklich dem sicheren Verderben entronnen ist.

Der Berliner habe, so erzählt das Blatt, in der Friedrichstadt einen gut gekleideten Franzosen kennen gelernt, der ihn in vornehmen Restaurants reichlich bewirtete. Er habe ihn gefragt, ob er nicht willens sei, in die Fremdenlegion einzutreten, habe ihm 400 Franken (320 Mark) Werbegeld versprochen und das Leben bei der Truppe als höchst angenehm geschildert. Durch solche Versprechungen betört, sei er im März vom Potsdamer Bahnhof mit dem Schnellzuge nach Köln gefahren. Im Zuge sei ihm ein feingekleideter Herr aufgefallen, den er auf der Weiterfahrt von Köln nach Nancy wieder getroffen habe. Es war offenbar ein Werber. Der Fremde, ein Franzose, habe ihn in Zier und Weh mit Wein fast betrunken gemacht. In Nancy sei er zwei deutschen Gendarmen entwischt, die ihn nach Papieren gefragt hätten. Schnell sei er in den abfahrenden Zug gestiegen, der Franzose ihm nach. Von Weh sei er über Dierdenhofen nach Luxemburg gefahren. An der französischen Grenze sei der junge Mann in Longwy von französischen Dragonern erwartet und aus dem Zuge geholt worden. Man habe ihn stark betrunken gemacht, und dann sei er von einem französischen Offizier nach Nancy geführt worden. Dort sei er in die Kaserne des 24. Infanterie-Regiments gebracht, wo tüchtig weitergezeugt worden sei. Schließlich habe ihm der Franzose, der ihn von Nancy mit begleitet habe, verschiedene Papiere zur Unterschrift vorgelegt. Er habe unterschrieben, ohne natürlich zu wissen, was. Es war der Vertrag zum Eintritt in die Fremdenlegion, wie er erst später gesehen habe.

Im Rekrutierungsbureau sei er alsdann mit vielen andern jungen Leuten — meistens verbummelten Menschen unterfucht worden. Dann habe man ihn zum General-Kommando geführt, wo man ihn über allerlei militärische Dinge befragt habe. Sodann sei er in die Kaserne zurückgebracht worden, wo man ihm und den anderen „Ausgemusterten“ ein Gewehr gegeben habe. Es seien Bajonettübungen gemacht worden. Die es schlecht machten, seien arg geprügelt worden. „Man legte ihnen 60 Pfund Sand oder Steine in den Tornister und ließ sie damit 2 Stunden in der Mittagssonne, mit dem Gewehr im Arm, Kurzschritte machen. Sie waren so erschöpft, daß sie sich kaum aufrecht halten konnten.“ Angesichts solcher Qualereien sei dem jungen Deutschen der Gedanke an schleunige Flucht gekommen. Er sei unbemerkt über den Zaun, der um den Kasernenhof war, gesprungen und habe sich im Park von Nancy versteckt. Glücklicherweise habe ihn niemand gefunden, und in der Nacht sei er 28 Kilometer weit nach Pont-à-Mousson gelaufen, wo er in den Weinbergen die zweite Nacht verbracht habe. Am nächsten Morgen sei er weiter geflohen. Er sei einem französischen Gendarmen in die Arme gelaufen, habe sich aber durch schnelle Flucht retten können. „Meine Freude“, so schließt der junge Mann seine Erzählung, „als ich die deutsche Grenze wieder erreicht hatte, war grenzenlos.“

Es sei immer wieder aufs Neue darauf hingewiesen: Auf der Hut sein vor den französischen Werbern! Deutsche sind zu schade für die Fremdenlegion!

Konkurse.

J. J. Niilas, Kaufmann, in Schrozberg, OA. Gerabronn. — Eugen Wegler, Privatmann in Ravensburg.

Voraussichtliches Wetter

am Freitag, den 24. Juni: Weist bewölkt, mäßig kühl, einzelne leichte Regenschauer.

Verantwortlicher Redakteur: E. Lauf Altenfeld.

Ragold.

Verkauf eines Sägewerks.



Aus der Konkursmasse des **Gottlieb Benz** versteigere ich das in No. 91 und 94 ds. Bl. näher beschriebene Anwesen am

Samstag, den 25. Juni 1910
nachmittags 3 Uhr

wiederholt auf meiner Kanzlei und lade Liebhaber ein.
Den 15. Juni 1910.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar P o p p.

Egenhausen.

Codesanzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber **Gatte, Vater und Großvater**

Johannes Raich
Fuhrmann

unerwartet schnell im Alter von 68 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Witwe mit ihren Kindern

Beerdigung: Freitag Mittag um 1 Uhr.

Altensteig.

Empfehle mein reichsortiertes Lager in

- Waldkörben oval und viereckig
 - Butterkörben in braun
 - Armkörben mit 1 u. 2 Deckel von Weiden, Stroh u. Podingroß
 - Armkörben mit Emailleinsatz
 - Strick- und Nähkörben mit und ohne Deckel
 - Wandkörben
 - Blumenkörben u. Ständer
 - Papierkörben
 - Reise- und Waschkörben
 - Schwedischen Spankörben in roh und gebrannt bemalt
 - Mehger- und Bäckerkörben
 - Handkörbchen von Eichen u. Weiden
 - Körbe für Landwirtschaft in allen Größen
 - Teilkörbchen
 - Ersatz für Blechkapseln
 - Möbelkloster aus Rohr und starkem Drahtgeflecht (Neuheit)
 - Sorgobesen mit u. ohne Stiel
 - Kinderbesen
 - Türvorlagen
- zu billigsten Preisen

J. Wurster.

Bringe zugleich mein Lager in
Bürstenwaren
aller Art
u. **Putztücher**

in empfehlende Erinnerung.

Der Obige.

Altensteig.

C. W. Lutz Nachf.

Freiz Bühler jr.

empfiehlt von
frischer Sendung
garantiert echtes

Hamburger Stadtschmalz

offen gewogen	
1 Pfund	85 Pfg.
bei 5 " d. Pfd.	84 "
" 10 " " "	83 "
" 25 Pfd. Kiste d. Pfd.	83 "
" 50 " " "	82 "
Kiste frei.	

Wizemanns Palmbutter

in 1 Pfund Tafeln
mit Gussstein

1 Pfund	65 Pfg.
bei 10 " p. Pfd.	60 "
" 25 " " "	55 "
" 50 Pfd. Kiste p. Pfd.	54 "
Kiste frei.	

Vegetaröl

(Cocosbutter gelb)

offen gewogen 1 Pfd. 75 Pfg.
bei 10 Pfd. Blecheimer Mt. 6.50

Spezial

Stratenpflanzensett

(bester Ersatz für
Schweineschmalz)

offen gewogen 1 Pfd.	75 Pfg.
bei 5 Pfd. das Pfd.	70 Pfg.
bei 30 Pfd. Blecheimer	das Pfd. 65 Pfg.
bei 60 Pfd. Blecheimer	das Pfd. 64 Pfg.

Frachtbrieft sind zu haben in
der Kleiser'schen
Buchdruckerei.

Altensteig.

Herrenanliegende
Burschen "
Knaben "
Gipser "
blaue Arbeitsanliegende
Arbeitsknoten
Todenjoppen
Herrenhemden
Hosenträger
Gummigürtel
Steh- u. Tegkragen
Brüste u. Manschetten
Cravatten
empfiehlt billigt
Freiz Wizemann.

Cüchtige Erdarbeiter

für sofort gesucht.

Südd. Elektrizitätsgesellschaft
Baubureau Altensteig.
Zu melden bei Obermonteur **Hüh**
Altensteig-Dorf.

Egenhausen.

Prima

Limburgerkäse

in Ristchen und laiblesweise
sowie vollsaftigen

Halbmenthaler

billigt bei

J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.

„Pyramiden.“

Fliegenfänger

Schwapp

1 Stück	10 Pfg.
4 " "	50 Pfg.
10 " "	75 Pfg.

bei

Friedr. Jung.

Egenhausen.

Fuhrmanns- Schäfer- und Mehgerhemden

sind wieder eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

Pfalzgrafenweiler.

Bremsenöl

offen und in Flaschen, bei

Friedr. Jung.

Gestorbene.

Baiersbrunn: Gustav Faust, 30 1/2 J.
Untermusbach: Adam Hornberger,
Gemeindefleher, 64 J. Beerdigung
Freitag vormittag 10 Uhr.
Freudenstadt: Wilhelmine Gugelber-
ger, 43 J.
Zweifalten: Fanny Fiederer, geb.
Kehle, Apothekers-Witwe.
Engelsbrunn: Gottlieb Fr. Schaidle,
Landwirt, 50 J.
Kalen: Luise Engelhaaf, geb. Englin,
61 J.
Stuttgart: Fanny Piepho, geb. Wed-
herlin, Kaufmanns-Gattin.
Stuttgart: Franz Doering, Dr. med.,
75 J.
Künzelsau: Friedrich Roth, 71 J.

Altensteig.

Sommerjoppen

aus **Lüstre, Loden und Beugle**
in verschiedenen Fassonen, Farben und Qualitäten
empfiehlt billigt

Friedr. Baessler

Kleidergeschäft.

Altensteig.

Stroh- Hüte

für Herren, Knaben u. Kinder, neuester Fasson
empfiehlt in schöner Auswahl
zu **ausnahmeweis billigen Preisen**

Carl Walz

Hut- und Mützengeschäft.

Quittungsformulare

in hübschen kleinen Blocks, zum Abreißen, sehr praktisch
für Jedermann, sowie in grösserem Format hat stets auf Lager
und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

== **L. Laak, Altensteig** ==

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Wißblatt



Meggendorfer-Blätter

München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstraße 47/48 befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Zur Anfertigung von

Visitenkarten

in billiger und modernster Ausführung

empfiehlt sich die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

== **L. Laak, Altensteig** ==

